

Forstpark Köln West

Ein Forstpark ist die Verschränkung von Parknutzung und industrieller Energieproduktion. Er ist ein Typus dessen dynamisches Verhalten wechselnde Ansprüche an den öffentlichen Raum erfüllen kann.

Die Räumlichkeit der Landschaft ist nahezu inexistent, eine topografische oder landschaftsräumliche Logik zur Siedlungsfläche existiert nicht. Initiale Absicht des Forstparks ist es, nachträglich landschaftliche Argumente zur Stadt zu bilden. So schlagen wir eine Bewaldung des gesamten Perimeters vor. Dieser ist begrenzt und organisiert durch bestehende Infrastrukturen und erfüllt zwei Nutzungen: Als Energiewald ist er nachwachsender Rohstoff, gleichzeitig aber, durch lokale Eingriffe, auch Park und Naherholungsgebiet. Die unterschiedlichen Umtriebszeiten der Pflanzungen ermöglichen eine Planung der Ernte und damit auch des

Freilebens von Räumen innerhalb des Waldes. Diese wechselnden Flächen sollen von öffentlichen Programmen bespielt werden. Die Choreografie der Waldräume sieht ständige Räume, die jeweils der angrenzenden Stadt zugeordnet sind, wie auch rhythmisch wiederkehrende Freiflächen mit offener Nutzung vor. Der Forstpark ist also ein Typus der postindustriellen Landschaft. Er ist projizierbar, besitzt keine scharfe Umrislinie und reflektiert die Ökonomie der Landwirtschaft und die Produktion von Energie.



Pairi-daeza: Wasser

Das Wort ‚Paradies‘ mit seinen religiösen Implikationen geht zurück auf ‚pairi-daeza‘, altpersisch für ‚eine Mauer, die einen Garten umschliesst‘. Pairi-daeza nennt sich eine Wahlfachserie, die sich mit der Aneignung von Landschaft als gemeinschaftliche Ressource in europäischen Metropolen befasst und neue Formen und Typen des öffentlichen Raums erkundet. Das Wahlfach führt anhand den Grundelementen Umgrenzung, Schwelle, Wasser, Vegetation, Topographie, Choreographie und Metapher in das landschaftsarchitektonische Entwerfen auf unterschiedlichen Massstäben ein. Die Architekturstudierenden entwickeln ein Projekt aus Wahrnehmungen des Orts, Kenntnissen der landschaftsarchitektonischen Typologie und Vorstellungen zum öffentlichen Raum. Sie machen sich mit GIS als Analysetool, Modellbau als Entwurfsmethode und landschaftsarchitektonischer Plandarstellung vertraut. Der Entwurfsprozess wird von Workshops, Vorlesungen, Exkursionen, Kritiken sowie einem Workbook begleitet.

Ein metropolitaner Park für Köln

Köln, die grösste Metropole am Rhein, blickt auf eine lange städtebauliche Tradition zurück. Viele bekannte Stadtplaner prägten mit ihren gesamtplanerischen Entwürfen die Entwicklungsgeschichte der Stadt. Bis heute einzigartig und wegweisend bleibt jedoch das zwischen 1917 und 1933 vom damaligen Oberbürgermeister Konrad Adenauer und dem Hamburger Stadtplaner Fritz Schumacher erschaffene Grüngürtelsystem, welches in seinem strategischen Ansatz und seiner qualitativen Tiefe der damaligen Zeit voraus war und bis heute von grosser Bedeutung ist. Zwar hatte nach dem Ersten Weltkrieg die Anlegung von Grünanlagen auf ehemaligen Festungsanlagen in Deutschen Städten Tradition, doch war Köln mit seinem doppelten Ringsystem mit radialer Verknüpfung einzigartig in seinem systematischen und konstitutiv prägenden Umfang. Heute, rund hundert Jahre später, führt die wachsende Metropolitanregion diese erfolgreiche Tradition der strategischen Freiraumplanung weiter, allerdings auf viel grösserem Massstab: Unter dem Namen ‚RegioGrün‘ plant Köln fünf Freiraumkorridore, welche in radialer Ausprägung die Kölner Grüngürtel mit den umliegenden Landschaftsräumen verknüpfen und so einen weiteren, dritten Grüngürtel bilden. Dieser soll der Zersiedelung an der Kölner Peripherie Einhalt gebieten und den suburban geprägten linksrheinischen Raum gliedern. Des Weiteren sollen Kulturlandschaften sowie wichtige Naturräume geschützt sowie neue Erholungsräume für die wachsende Bevölkerung implementiert werden. Ausser eines neu angelegtes Rad- und Wanderwegnetz bleibt der dritte Grüngürtel jedoch bisher eine reine Absichtserklärung. Noch ist unklar, wie sich



Position I
Professur Günther Vogt

Position II
Forstpark Köln West
Samuel Aebersold und Alvaro Sardá Fuster-Fabra

Position III
GEH-ZEITEN
Belen Jantuff und Philipp Metzger

Position IV
Metropolitalienmünd Köln
Keo Sovachana und Anina Huber

Position V
Spiel mit der Landschaft
Anja Toller und Jan Peters

Position VI
topographic morphology
Dimitri Häflicher

Position VII
Allmende Colonia
Kushtrim Loku und Marc Küttel

Position VIII
terra comuna!
Oliver Reichling und Nadia Galairin

Position IX
Kölner Lichtung
Claudio Arpagaus und Philipp Schönenberger

Position X
Allmende Colonia
Eliane Windlin, Susanna Croce und Sven Hartwig

Position XI
Der Wald im Schafspelz
Theresa Behling und Julien Bellot

Fotografieren:
Daia Stutz

Impressum

Herausgeber
Professur Günther Vogt,
ILA Institut für Landschaftsarchitektur, ETH Zürich
www.vogt.arch.ethz.ch

Redaktion
Daia Stutz

Autoren
Die Autorschaft für die Positionstexte II-XI und die Bilder liegt bei den jeweiligen Studierenden

Konzept und Gestaltung
Professur Günther Vogt und Samuel Sänzger
www.baenziger-hug.com

Dank
Departement Architektur der ETH Zürich, allen Studierenden des Wahlfachs ‚Pairi-daeza: Umgrenzung‘ im Frühjahrsemester 2016.

Vertrieb
Professur Günther Vogt

Copyright
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitung darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Gedruckt in der Schweiz, 2016, Auflage 500 Ex.

GEH-ZEITEN

Zeit und Dynamik bilden die prägendsten Impulse für diesen Ort, der in den heissen Monaten von Sommergewittern und wuchtigen Regenfällen geflutet wird, gleichwohl aber im kühlen und trockenen Winter fast vollständig versiegt.

Das Gebiet wird durch die schwankenden Wasserstände, ausgelöst durch Niederschlagsmengen und Wasserpegel der Flüsse und Kanälen, geprägt.

Im Sommer sind weite Teile der Landschaft infolge starker Niederschläge geflutet und die Seen prall gefüllt, welche zum Baden einladen. Im Herbst nimmt die Wassermenge langsam ab, die Zugvögel ziehen vorbei und rasten in den verbliebenen Tümpel und Seen. Die frisch geschnittenen Maisfelder nutzen sie als Nahrungsquelle.

Werden die Temperaturen kühler, ziehen die Vögel weiter und die Landschaft zeigt sich weitestgehend ausgetrocknet. Den Besuchern präsentiert sich die Landschaft von einer anderen Seite. Gegen Frühling füllen sich die Seen und Moore langsam, die Vögel ziehen wieder vorbei und rasten hier für eine Weile. Es entsteht ein Kreislauf, der die Landschaft dynamisch und immer wieder von Neuem erlebbar macht. Diese Eigenschaft erlaubt die gemeinsame und dadurch erfolgreiche Nutzung von Mensch und Tier. So eine Landschaft bietet der Zersiedlung die Stirn!



Karte des Perimeters



Ehemalige Ab- und Aufbaulandschaft bei Bergheim



Ehemalige Ab- und Aufbaulandschaft bei Bergheim



Blick in Richtung Widdersdorf



Ehemalige Ab- und Aufbaulandschaft bei Bergheim



Ehemalige Ab- und Aufbaulandschaft bei Bergheim

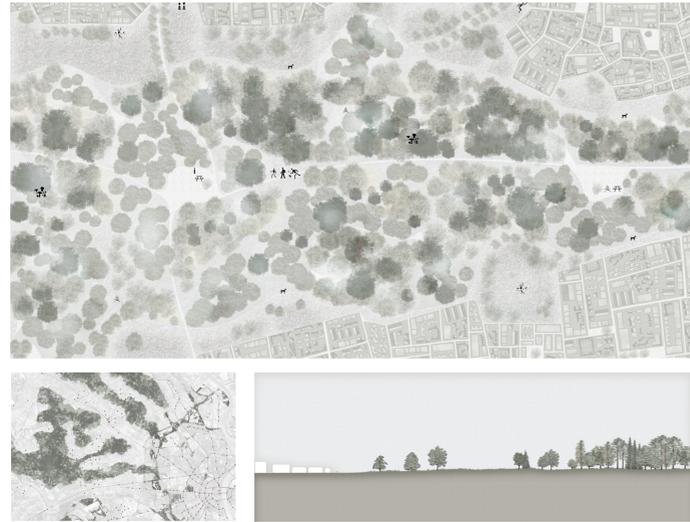
Metropolitanallmend Köln

IV

Vom Quartier über die Wiese, in den Wald und zurück in die Innenstadt Kölns. Eine Choreographie von Enge - Weite, Offenheit - Geschlossenheit, Intimität und Öffentlichkeit.

Die Kölner Innenstadt bietet mit dem städtischen, inneren Grüngürtel einen qualitativen Lebensraum. Mit der Entstehung der weiteren Grüngürtel und den ausserstädtischen Siedlungen zeichnet sich bereits ein deutliches Wachstum der Stadt ab. Um aber das Vordringen der Zersiedlung zu verhindern, müssen Grenzen geschaffen werden. Ein umsäumendes Band von Quartierparks, in Form von Wegen, Wiesen und Plätzen sind aktive Vermittler zwischen Stadt und Wald. Das neue Naherholungsgebiet schliesst an die bestehenden Grüngürtel an und ermöglicht den

Bewohnern und Besuchern sowohl einen Spaziergang zurück in die Innenstadt, als auch die Freizeitgestaltung auf den Allmenden vor der Haustüre. Eine hohe Diversität an Flora und Fauna lassen den Forstwaldbesuch zu einer Entdeckungsreise werden. Nadel-, Laubbäume und Sträucher bilden eine Sequenz von dichten und lichten Räumen. Eng, weit, offen, geschlossen, intim und öffentlich - Ein Sammelurium verschiedener Atmosphären. Ein Besuch lohnt sich.



Spiel mit der Landschaft

V

Der Kampf um die Landschaft ist ein Machtspiel verschiedenster Akteure. Durch deren Kenntnis und das Aufstellen von Regeln wird ein dynamisches Ganzes ermöglicht anstelle starrer Zustände.

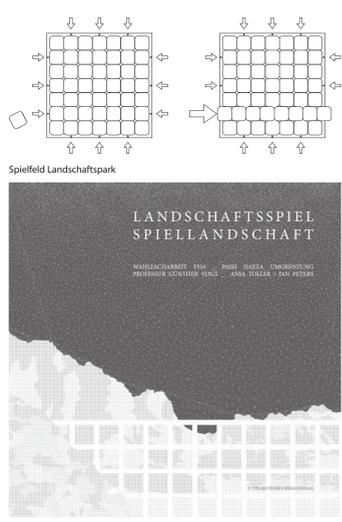
Fünf Hauptakteure bestimmen die Entwicklung der Region des Perimeters: Siedlungsgebiete, landwirtschaftliche Flächen, Wälder, Terrain Vague, Objets. Alle haben unterschiedliche Eigenschaften und Visionen zur Zukunft der Region.

Mittels Analyse wurden diejenigen Gebiete ermittelt, welche dem grössten Siedlungsdruck ausgesetzt sind. Durch die Erhebung der typischen Merkmale der Region wurde gleichzeitig ein verbindender Hauptweg durch den gesamten Korridor sowie dessen minimalen Grenzen definiert.



Durch anschliessende Überlagerung konnten die am stärksten durch die Siedlungsentwicklung gefährdeten Gebiete ausgemacht werden. Diesen muss bei der Planung die grösste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Nur so kann eine ausgeglichene Gesamtsituation entstehen.

Dies geschieht jedoch in einem fortlaufenden Prozess und erlaubt daher keinen konkreten Masterplan. Der Vorgang wird vielmehr von der Unbestimmtheit gewisser Elemente geprägt. Der spielerische Ansatz soll dieses Verständnis unterstützen.



terra comunal

VIII

Eine Parklandschaft für alle. Kölns neuer urbaner Park reserviert eine Landschaft für die Zukunft in welcher die Bewohner einen Nachhaltigen Umgang mit der Ressource Land erleben können.

Die Parklandschaft soll im Rahmen der langfristigen Entwicklung des RegioGrün Plans von Köln entwickelt werden. In erster Linie wird der rasanten Siedlungsentwicklung eine Grenze gesetzt. Diese Waldbarriere soll den Grünraum über lange Zeit sichern während an deren Rand die Stadt weiter wachsen kann. So entwickelt sich dieser Grünkorridor über die Jahre zu einem innerstädtischen Park. Durch gezielte Eingriffe in den öffentlichen Verkehr sowie Strassen- und Wegnetze werden die Verbindungen zwi-

schen den Siedlungszentren optimiert und die Zugänglichkeit des Parkes für die Bevölkerung garantiert. Im Innern werden derweil verschiedene Nutzungen wie nachhaltige Lammfleischproduktion oder Gestüte konzentriert. Im Zentrum soll eine grosse Allmend verschiedene Nutzungen wie Konzerte, Events, Zirkus oder Freilufttheater ermöglichen und von den Bewohnern Kölns in Besitz genommen werden. Weitere Angebote wie die grossflächigen Gemeinschaftsgärten stärken den Bezug der Nutzer zur täglich genutzten Ressource Nahrungsmittel



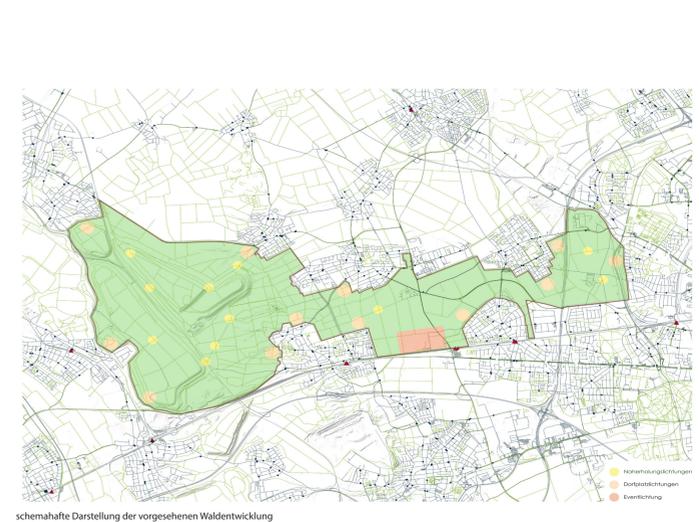
Kölner Lichtungen

IX

Ein Wald mit verschiedenen Lichtungen soll dem wachsenden Ausbreitungsdruck der Kölner Vorstadtsiedlungen Einhalt gewähren und gleichzeitig vielseitige Nutzungsmöglichkeiten für ein breites Publikum bieten.

Der Perimeter liegt inmitten der Kölner Vorstadtsiedlungen, welche sich in einem starken Wachstum befinden. Um den Perimeter vor Bebauung zu schützen, wird der Siedlungsausbreitung ein Wald gegenübergestellt. Mit unterschiedlichen Lichtungen werden lokale und regionale Angebote geschaffen. Seien dies eine grosse allmendähnliche Freifläche im Wald, welche für Grossevents wie Zirkus oder Konzerte genutzt werden kann, kleine Parks nahe den bereits bestehenden Siedlungen als Begegnungszone für deren Bewohner oder bescheidene Wald-

schnitte mitten im Wald, welche von Freizeitsportlern und Wandernern für eine Pause an der Sonne genutzt werden können. Es ist vorgesehen, dass sich ein Grossteil des Waldes selber entwickelt, ganz im Kontrast zum anthropologisch bestimmten Relief der Landschaft. Einzig der als Abgrenzung verwendete Waldrand, sowie die Waldlichtungen und die Bäume, welche wichtige Strassen und Wege säumen, werden mit gepflanzten Bäumen aus der eigenen Baumschule erstellt.



topographic morphology

VI

Eine topographische Intervention lässt die Kölner Vorstadt mit dem Masstab der Tagebauten kollidieren. Dabei entstehen neuartige Räume, die sich von der vorgefunden Morphologie abheben.

Die Kölner Vorstadt ist geprägt von einer polyzentrischen, sich flächendeckend entwickelnden Zersiedlung. Landwirtschaft und Infrastruktur scheinen nahezu jeden Freiraum für sich zu beanspruchen. An dieser unübersichtlichen Lage soll der Kölner Grüngürtel erweitert werden. Eine topographische Anomalie, die Tagebauten der Braunkohleförderung, wird als Ausgangspunkt einer neuartigen Landschaftsgestaltung herbeigezogen. Eine lineare Moräne, aufgeschüttet aus dem Abraum dieser Tagebauten, hebt grosse Teile dieses Parkes vom bestehenden Kontext

ab. Am Steilhang, auf der Kuppe oder an dessen Rändern entstehen qualitätsvolle Erholungsräume, die optimal angebunden der Nachbarschaft wie auch der Stadtbevölkerung dienen kann. Neben der Kollision dieser Massstäbe wird vor allem mit den Begriffen Künstlichkeit und Natürlichkeit gearbeitet und versucht diese neu zu denken. Während der geradlinige, vom Menschen geschaffene Erdwall den Prozessen der Natur überlassen wird und nur an spezifischen Punkten Blicke ins Umliegende erlaubt, wird der flache Teil des Parkes spezifisch bepflanzt und gepflegt.



Allmende Colonia

VII

Nicht die freie Mitte ist das Problem oder das fehlende Programm; es ist die Zersiedlung! Mittels Waldstreifen werden Grenzen gesetzt und eine Allmende für Köln geschaffen.

Köln befindet sich im Wachstum. Vor allem in den Randgebieten ist die Nachfrage nach Wohneigentum gross. Wir haben uns die Frage gestellt, wie können bedrängte Freiflächen bewahrt oder geschaffen werden, trotz grossem wirtschaftlichem Druck seitens der Siedlungen, Wohnflächen zu generieren. Entlang der besiedelten Flächen zum Perimeter werden, je nach Nutzung, anders zusammengesetzte Waldstreifen gepflanzt, die situationsbedingt verschiedene Dichten und Atmosphären schaffen und unterschiedliche Lichtspiele erlauben.

Mischwälder mit natürlichen Lichtungen für Spielplätze, oder Pappelwälder, die mit ihrer Vertikalität, die Horizontalität der Freifläche kontrastieren und Schatten spenden, oder Buchenwälder, deren mächtigen Kronen in der Höhe zusammenwachsen, als wären sie eine natürliche Halle. Die Mitte bleibt ein leerer Freiraum. Ein breiter Rundgang fasst diese und vermittelt zwischen Waldstreifen und freier Allmende. Sie ist das Herzstück des Grüngürtels und dient der Bevölkerung und den Besuchern, für unterschiedliche Bewirtschaftungsformen und Veranstaltungen.



Monte Colonia

X

Die Kohletagebauten um Köln produzieren viel zerstörte Landschaft und Aushub. Monte Colonia nutzt Beides, um aus dem 'Abfallprodukt' einen neuen, funktionierenden Metropolitanpark zu bauen.

Die Kohletagebauten im Peripher-Gürtel von Köln haben über die letzten Jahrzehnte eine riesige Fläche Landschaft in eine offene Grube verwandelt. Der Aushub der Tagebauten wird auf Schienen in die naheliegenden Kohlekraftwerke transportiert. Dort wird die Kohle extrahiert und in Energie umgewandelt. Übrig bleiben Millionen Tonnen Restmaterial. Monte Colonia schlägt eine direkte Weiter- und Nutzung des nicht verwendeten zukünftigen Aushubs des Garzeiler-Tagebaus vor, indem im topographisch flachen Grüngürtel von Köln der Aushub der Grube als Hügel

aufgeschüttet wird. Eine Erweiterung des bestehenden Schienennetzes lässt eine etappierte Aufschüttung entlang der neuen Geleise zu. Der Prozess dauert geschätzte 30 Jahre. Währenddessen wird die neue Landschaft allmählich begrünt, neue Verkehrswege für Spaziergänger, Radfahrer oder Wanderer werden erschlossen und orts- sowie topografiespezifische Nutzungen in Betrieb genommen. Das Projekt soll als Ausflugsziel und Erholungsgebiet der lokalen und städtischen Bevölkerung um Köln dienen.



Der Wald im Schafspelz

XI

Ein klar definierter Wald in einer diffusen Landschaft. Verschiedene Waldtypen umschliessen die vorgefundenen Nutzungen. Dabei ergibt sich eine neue Art des Wohnens innerhalb und am Rande des Waldes.

Unser Park ist ein grosser Korridor, der die äusseren Grüngürtel Kölns verbindet. Er erstreckt sich vom Rande der Stadt bis nach Bergheim. Eine hohe Mauer aus dichter Wohnbebauung bildet die bauliche Grenze, sie wird gefolgt von einem von Schafen beweideten Wiesenstreifen. Der Waldrand ist keine abrupte Grenze, sondern ein Übergang, wo beim Eintreten in den Wald die zunehmende Dichte der Vegetation erlebbar wird. In einem Band wachsen sukzessive Gräser, Sträucher, kleine Bäume und grosse Bäume, so türmt sich der Wald auf und wird allmählich immer dichter.

Die gesamte Parkfläche wird von unterschiedlichen Nadel- und Laubwäldern netzartig überspannt und umschliessen verschiedene vorgefundene Nutzungen. Während eine Lichtung eine Baumschule einschliesst und durch Obstbaumreihen ergänzt wird, werden Schweine, Pferde und Rinder in Hutewäldern gehalten. Eine neue künstliche Sumpflandschaft umschliessen einen kreisrunden Hügel in der Mitte des Parkes.

